

Unser Garten im Sommer

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **29 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schluß möchte ich sagen: Wir lieben diesen Betriebszweig. Wir haben doch eher gute Erfahrungen damit gemacht und viel Freude erlebt. Und wenn wir nicht nur Spezialisten, raffinierte Techniker und vor allem gute Rechner sind, sondern ganze Bauern, werden wir auch einmal eine kleinere Ernte gleich dankbar hinnehmen. Wenn wir das können, ist es noch schön Bauer zu sein, und es könnte auch noch für jene schön sein, die uns eines Tages ablösen werden. Walter Held

Unser Garten im Sommer

Neben dem planmäßigen Anbau von Mischkulturen in unseren Gärten werden wir auch immer trachten müssen, daß wir Leguminosen auf sogenannte Starkzehrer folgen lassen. Dies ist besonders angezeigt nach allen Kohlgewächsen, Salaten, Sellerie, Gurken, Kürbis, Chinakohl und Frühkartoffeln.

Dicke Bohnen, Stangenbohnen, Buschbohnen, Erbsen und Linsen, gehören zu den Leguminosen (Schmetterlingsblütlern). Sie bringen uns nicht nur reichliche Ernten, sondern regenerieren unsere Böden. Durch die Knöllchenbakterien sind sie in der Lage reichlich Stickstoff aus der Luft zu binden und im Boden zu speichern, der den folgenden Kulturen zugute kommt. Weiter hinterlassen sie durch das dichte und reichliche Wurzelsystem einen ausgezeichneten garen Boden, ganz besonders dann, wenn wir die Schichtenbildung nicht durch Umgraben wieder zerstören. Wir werden daher nach der Ernte die Wurzeln nicht ausreißen, sondern nur abhacken und alle Blatt- und Stengelteile zerhacken und den Boden damit wieder bedecken. Wir nennen das auch Mulchen.

Die Wuchshormone sind in der tierischen Komponente, im Mist aller Art, in der gepflegten, d. h. gerührten mit Sauerstoff angereicherten Jauche, im Hornmehl, Horngries, im Hühner- und Vogeldünger, z. B. Peru-Guano, enthalten. Allerdings müssen wir achten, daß in diesen Düngern keine Herbizide = Unkrautvertilgungsmittel und keine Antibiotika enthalten sind, wie dies in der derzeitigen Unkrautbekämpfung und Tierfütterung üblich ist. Wir müssen uns daher genau erkundigen mit

welchen Mitteln die Tiere gefüttert werden, um nicht statt Wuchshormone Hemmstoffe in den Boden zu bringen.

Je abwechslungsreicher und gemischter wir unsere Beete bepflanzen, desto artenreicher und zahlreicher werden die Bakterienstämme sich im Boden entwickeln und damit Fruchtbarkeit und Gesundheit den kommenden Kulturpflanzen übertragen. Prof. Sekera hat in seinem Buch «Gesunder und kranker Boden» geschildert, wie bei nacheinander folgenden Monokulturen die Bakterienarten und die Zahl absinkt und damit auch die Fruchtbarkeit.

Durch das Mulchen wird die Gare geschont und das Bodenleben geschützt und ernährt. Wir dürfen aber nie vergessen Urgesteinsmehl darüber zu streuen, sonst gibt es Fäulnis und damit Schneckenplage. Die Wurzelmasse einer gemischten Gründüngung regeneriert einen ausgemergelten Boden am raschesten.

Nicht das «Rasten» schlechter Böden durch die Brache ist das Heilmittel ertragsloser Böden oder ein Mittel gegen die sogenannte Bodenmüdigkeit, sondern eine ständige abwechslungsreiche, vielgestaltige lebende Gemeinschaft zwischen Pflanzen und Bodenleben schaffen im Boden neue Wuchskraft und Leistungsfähigkeit.

Zur Ergänzung der Mineral- und Spurenelemente streuen wir laufend Urgesteinsmehl. Das Steinmehl wirkt auf alle Kulturen pilzhemmend. Wir können es daher auf alle Blattpflanzen, Sträucher und Bäume, wenn sie taunaß sind, auch mit einem Zerstäuber aufbringen.

Monokulturen sind zwar für das maschinelle Anbauen und Ernten rationell und praktisch. Wir dezimieren aber damit die Bakterienarten und Lebensgemeinschaften im Boden. Den Anstau der einseitigen Ausscheidungsstoffe dieser Monokulturen können wir nicht durch reichliche Düngung beseitigen, sondern wir müssen andersgeartete Pflanzen als «Schlackenräumer» dazwischenschalten. Die sogenannte Bodenmüdigkeit ist auf diese Ursache zurückzuführen. Setzen wir aber zueinanderpassende Pflanzen in Gemeinschaft nebeneinander in Mischkulturen oder schieben immer wieder Gründüngungspflanzen zwischen den einzelnen Ernten ein, können wir dauernde Fruchtbarkeit und Gesundheit in unseren Böden erhal-

ten und steigern. Wir werden daher im Herbst alle nicht mehr mit Kulturen bebauten Flächen mit einer gemischten Gründüngung bepflanzen oder in freiwerdende Reihen in den Beeten eine solche einsäen. Der Boden wird dadurch geschützt, wird lebendig, bleibt länger aktiv, und die Gare wird beständig und nicht durch Witterungseinflüsse oder gar durch Wenden zerstört.

Feld- oder Nüßlissalat – «Vogersalat» – sollten wir möglichst bis zum 10. August ausgesät haben.

Chinakohl sollten wir nicht zu bald säen, da er sonst gerne auswächst. Ebenso sollten wir Knollenfenchel nicht zu zeitig säen. Erdbeeren sollten bis spätestens Mitte August ausgepflanzt sein, wenn wir nächstes Jahr eine gute Ernte erwarten wollen.

Mit Brennesselwasser – wir weichen Brennesseln vierundzwanzig Stunden in Wasser ein – können wir verlauste Kulturen mit gleichzeitigem Lockern in der Wurzelregion, wieder gesunden. In vergorene Brennesseljauche geben wir immer etwas Urgesteinsmehl und verdünnen lieber auf 1 : 20, das ist ein halber Liter Brennesseljauche auf eine Zehnliter-Gießkanne. Damit können wir alle Kulturen im Turnus von acht Tagen düngen. Besonders Jungpflanzen reagieren sehr gut auf solche Dünggüsse. Im letzten Drittel der Wachstumszeit hören wir mit diesen Dünggüssen auf.

Martin Ganitzer

Ein Sommertag in unserem Garten

Im ersten Morgengrauen beginnt der Tag in unserem Garten mit vereinzelt Vogelstimmen, bis das ununterbrochene Zwitschern der vielen, vielen Vögel nimmer verstummt. Sie sind unermüdlich auf Futtersuche, und auf diese Art wird der Garten von Ungeziefer sauber gehalten.

Bei unserem frühen Gartenrundgang liegt noch Tau auf allen Pflanzen. Wir holen Radiesl und verschiedene frische Kräuter – Dill, Kerbel und Borretsch – für das Morgenessen herein. Auf den Gemüsebeeten bemerke ich eine welke Salatpflanze. Wenn wir sie gleich ausnehmen, finden wir in der Wurzel noch den